

Koblenz-Ischlag

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **108 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Koblenz-Ischlag³⁹

Von Katrin Roth-Rubi

Das dritte Gebäude, das Josef Villiger 1914 im Bezirk Zurzach angeschnitten hat, liegt im Ischlag südöstlich auf einer Terrasse oberhalb von Koblenz. Im Nachlass von K. Stehlin⁴⁰ befinden sich ein Lageplan (Abb. 40), ungefähr ein halbes Dutzend Pläne von Grabungsabschnitten, nach Schrift und Zeichenwei-

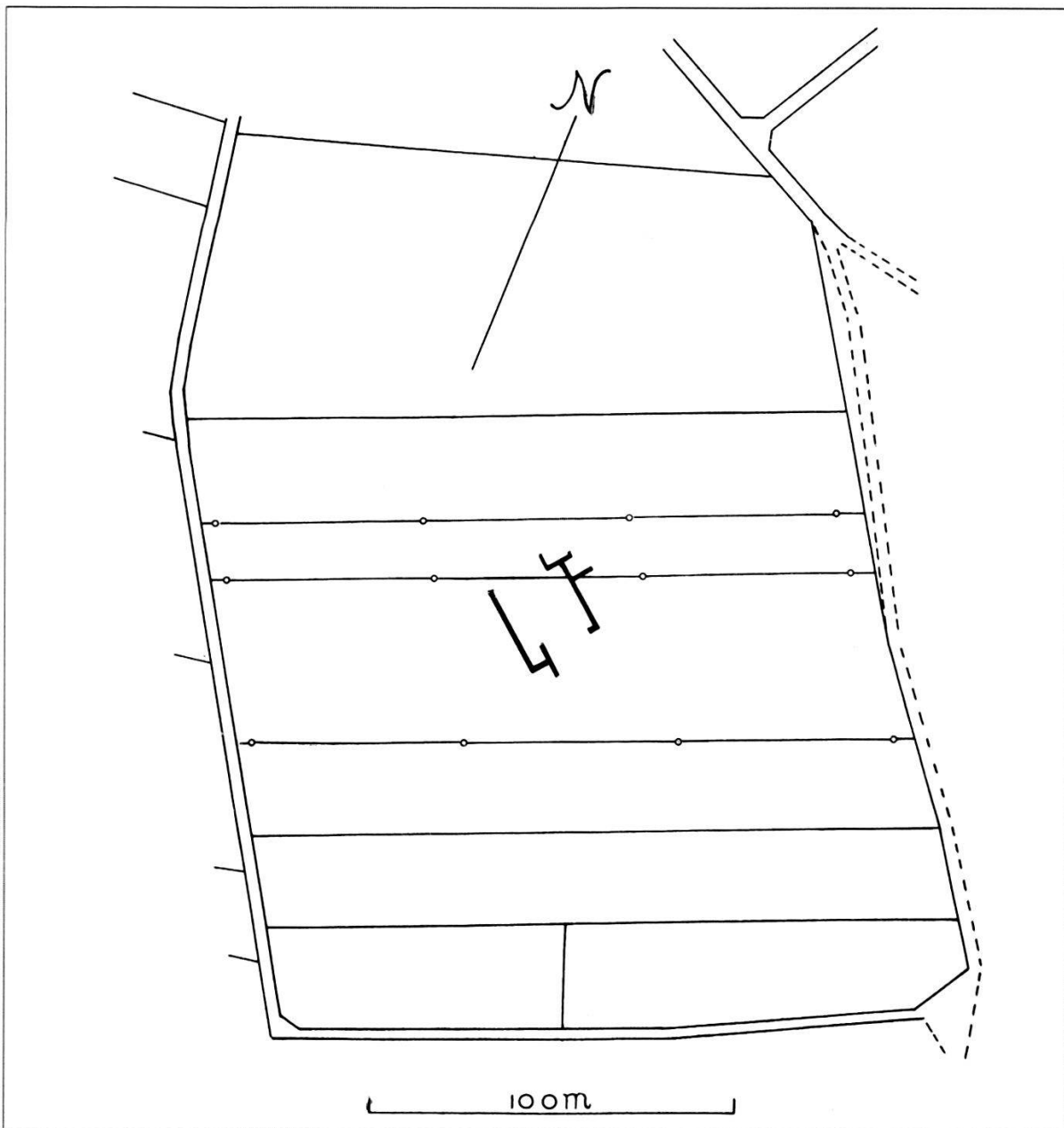


Abb. 40 Koblenz-Ischlag. Lageplan M. 1:2500.

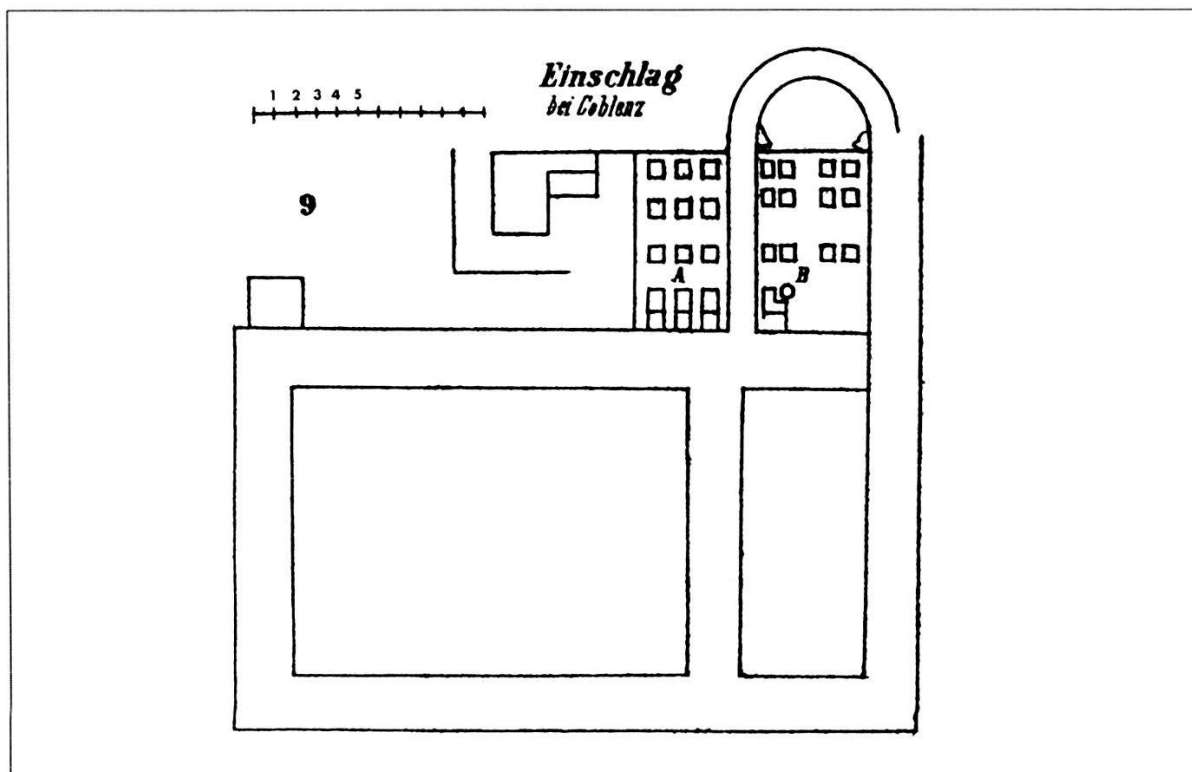


Abb. 41 Koblenz-Ischlag. Rest des Badegebäudes, 1829 von Dr. Schaufelbühl ausgegraben. Nach Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 15, 1864, S. 125. Originale Grösse.

se von Stehlin selber erstellt, ein Befundplan in Tusche (Abb. 45), eine Planskizze von Villiger vom 15. Oktober 1914 sowie eine kleine, schematische Zeichnung mit den seit Ferdinand Keller bekannten Resten eines hypokaustierten Raumes mit halbrundem Abschluss (Abb. 41) und einer Textunterschrift von unbekannter Hand.⁴¹ Ein fortlaufender Begleittext wie im Fall von Zurzach ist nicht vorhanden; im Gegensatz zu Zurzach und Döttingen fehlt für Koblenz auch der Fundkatalog.

Die Dokumentation ist also spärlich. Zudem sind die Pläne nicht leicht lesbar und die Befunde offensichtlich rudimentär. Die Mauern wurden, wie üblich, in schmalen Schnitten freigelegt. Ein zusammenhängender Vermessungsplan hat nicht bestanden, so dass die Verbindung von isolierten Suchschnitten nicht eindeutig gesichert ist.⁴² A. Hidber hat sämtliche Informationen in einen neu erstellten Grundrissplan (Faltplan L) eingebaut, Korrekturen von eindeutigen Fehlern angebracht, beispielsweise bei der SE-Ecke des Ost-Risaliten (vgl. Abb. 42–44) und einen möglichen Umriss skizziert. Ausgegraben wurden drei Seiten eines Mauergevierts, die vierte Seite versuchte man in einem diagonalen Längsschnitt quer durch die Innenfläche zu orten (Abb. 42), hat sie aber nicht wesentlich gefasst.⁴³ In der Nordwest-Ecke ist eine hypokaustierte Fläche eingetragen, anschliessend eine Strecke mit «Wackenfundament» und ein L-förmiger Schnitt ohne Mauereintragung. Hier wurde die alte Grabung von Schaufelbühl

tangiert und dasjenige festgehalten, was sich noch abzeichnete. Auf dem Plan (Abb. 43) hat Stehlin versucht, den schematischen Grundriss von F. Keller in seine Befunde einzupassen; die Unstimmigkeiten bei Keller müssen ihm aber bewusst geworden sein.⁴⁴

A. Hidber hat für die Rekonstruktion des Planes die Hypokaustpfeilerchen als Referenzpunkte angenommen und die übrigen Masse angepasst.⁴⁵ Es besteht kein Zweifel, dass hier ein kleines Bad mit Apsis aufgedeckt wurde. Zusammen mit dem Mauergeviert im Süden, das einen Innenhof umfasst, und den

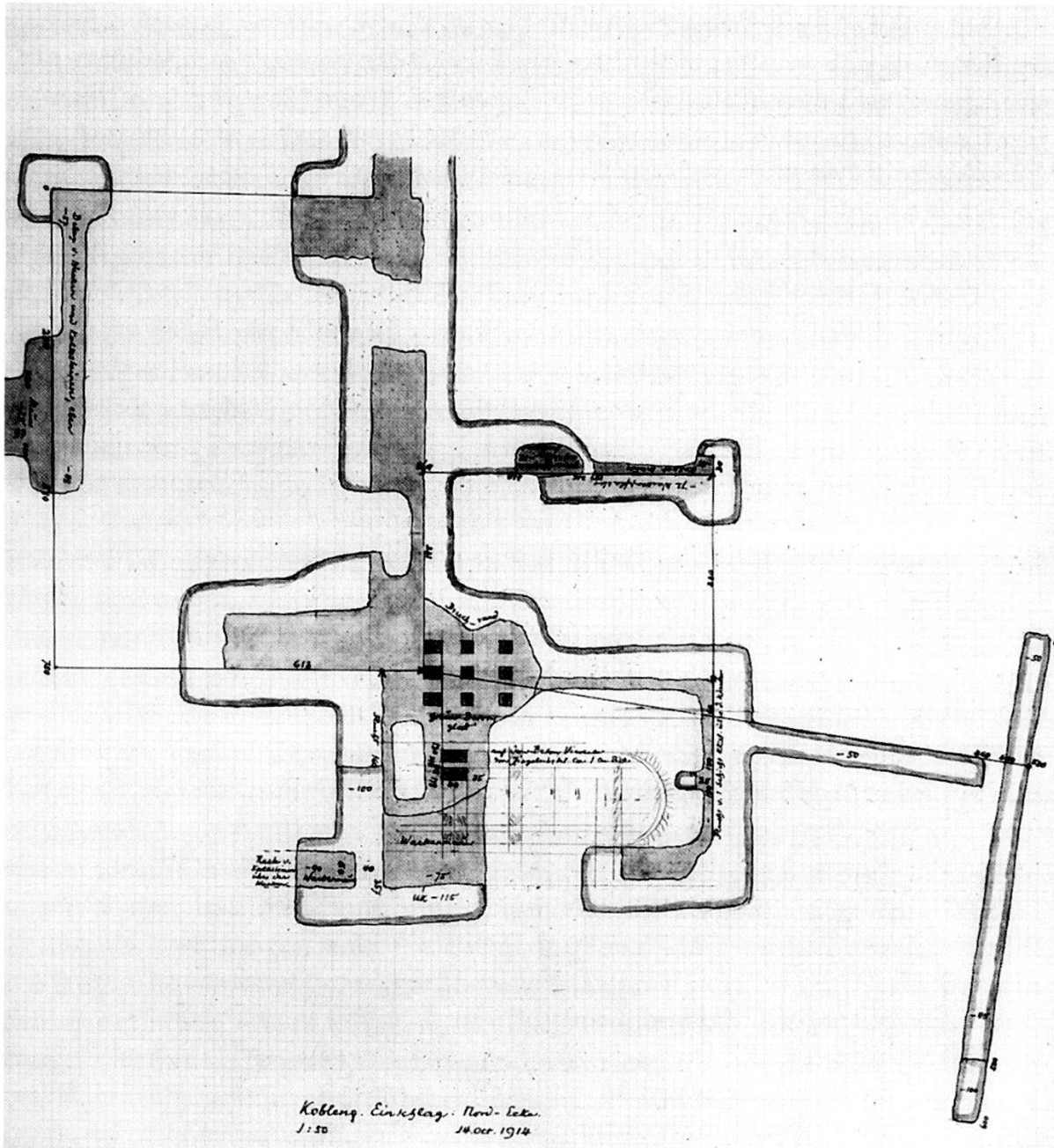


Abb. 42 Koblenz-Ischlag. «Nordecke. 14. Oct. 1914». Entspricht der Fläche auf Abb. 41. Zeichnung M. 1:50, Abb. unmassstäblich.

Resten eines vorspringenden Flügels im Westen ergibt sich ein Risalitbau mit verbindendem Mitteltrakt und offenem Hof rückseits. Das Gebäude im Ischlag gehört damit zu einer Gruppe von einfachen Gutshöfen, deren Grundriss einigermassen genormt ist; Döttingen und Zurzach sind die nächstgelegenen Parallelen (vgl. unten). Einzelheiten der Plangestaltung variieren, die Funktion der Raumgruppen mag bei dem Konzept vertauschbar gewesen sein; so liegt das Bad in Koblenz und Döttingen im Osten, in Zurzach dagegen im Westen.⁴⁶ Für

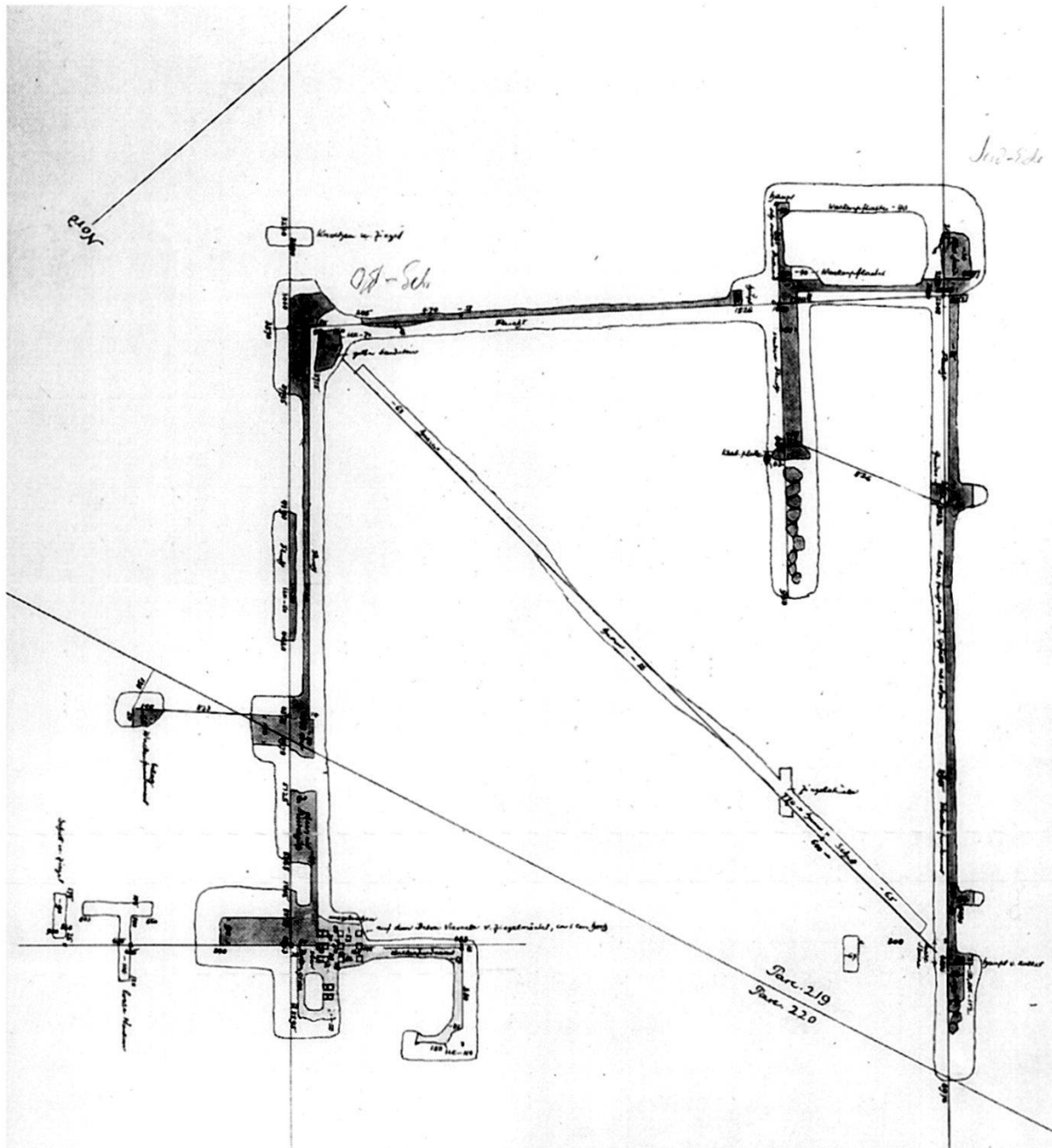


Abb. 43 Koblenz-Ischlag. Befundplan vom 9. Oktober 1914. Zeichnung M. 1:100, Abb. unmassstäblich.

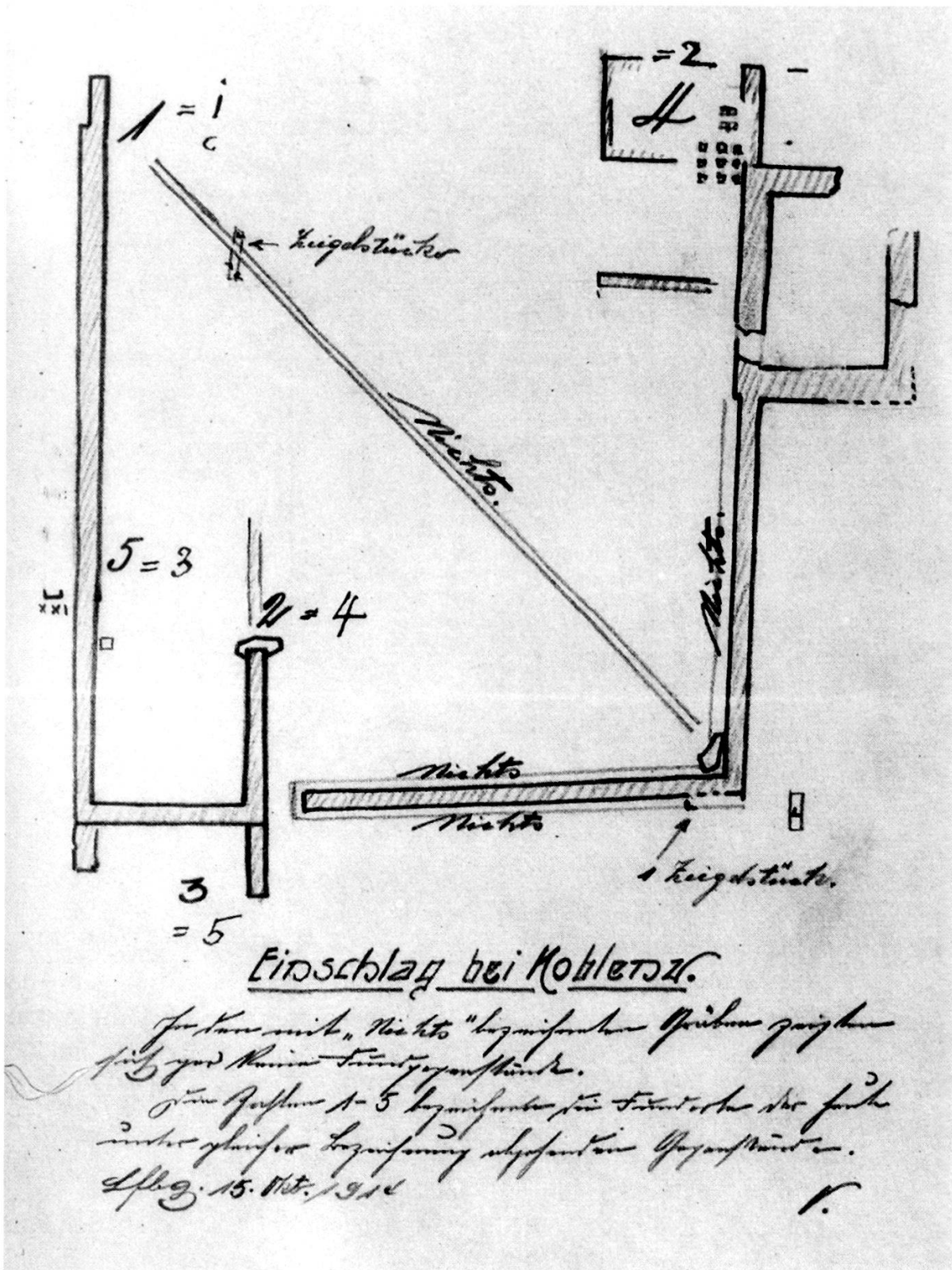


Abb. 44 Koblenz-Ischlag. Grundriss-skizze. Bemerkung von Josef Villiger: In den mit «Nichts» bezeichneten Gruben zeigten sich gar keine Fundgegenstände. Die Zahlen 1-5 bezeichnen die Fundorte der heute unter gleicher Bezeichnung abgehenden Gegenstände. Laufburg 15. Okt. 1914. (Einige Keramikfragmente im Vindonissa-Museum tragen noch die betreffenden Ziffern.)

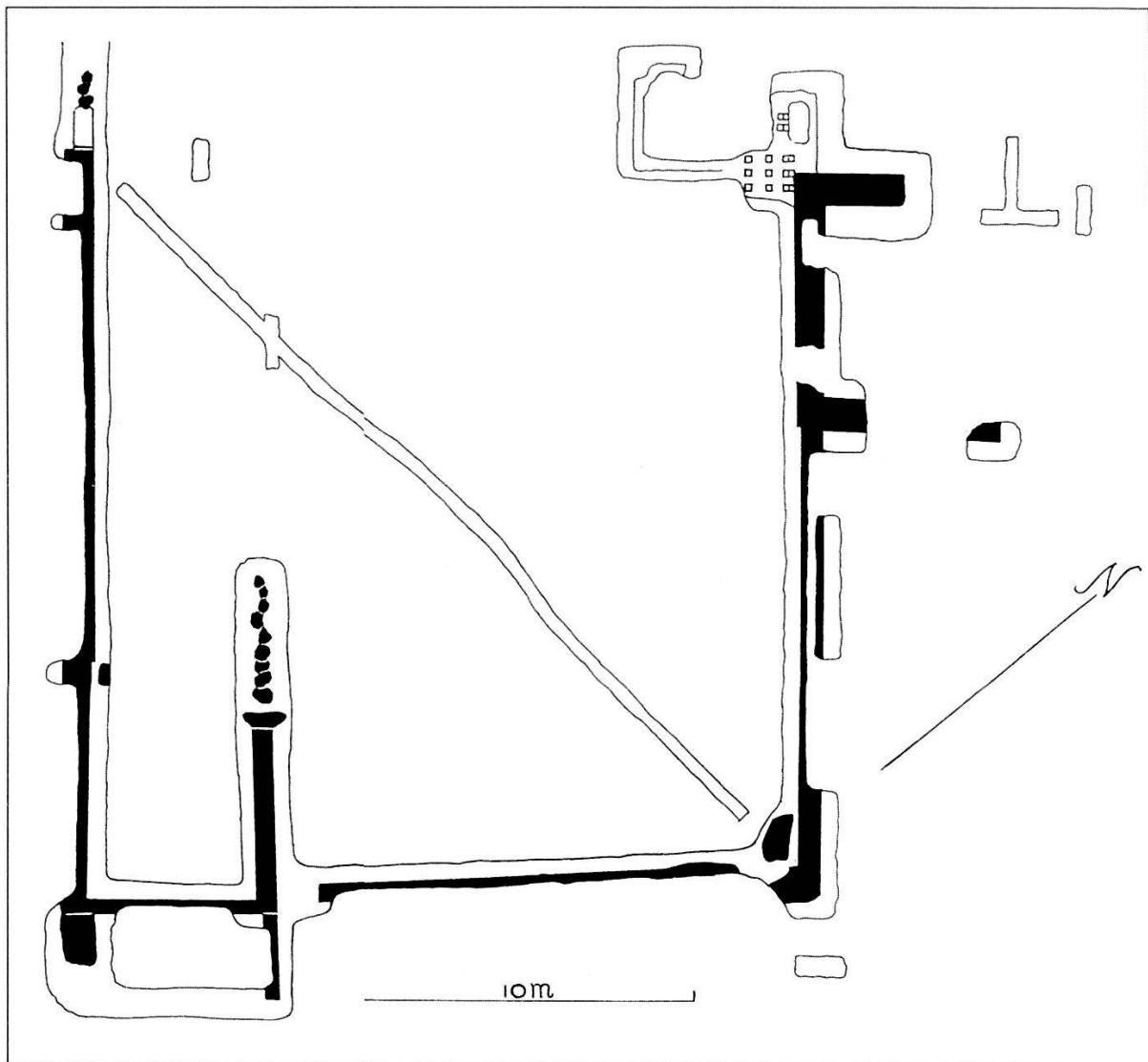


Abb. 45 Koblenz-Ischlag. Befundplan. Umzeichnung des Aufnahmeplans Abb. 43 in Tusche.

die Anlage im Ischlag bei Koblenz müssen die Fragen nach der Bebauung des Innenhofes, die Ausdehnung des Westrisaliten, die Gestaltung des Mitteltraktes und das Problem eventueller Bauabfolgen offen bleiben. Die Grabung und ihre Dokumentation sind zu dürftig durchgeführt worden. Trotzdem ist am Gewinn, der der Forschung aus der Aufbereitung und Vorlage des Stehlin'schen Nachlasses erwächst, nicht zu zweifeln; die Koblenzer Villa kann nun in grösser angelegten Arbeiten über die römischen Gutshöfe einbezogen werden.

Zu den Funden: Im Vindonissa-Museum werden zwei Kartons mit den Funden aus Koblenz-Ischlag aufbewahrt, der eine mit sechs gestempelten Ziegelfragmenten und zwei Stücken mit Leiste, der andere mit keramischen Kleinfunden und vier Fragmenten von grünlich und ockergefärbtem Wandverputz. Die Ziegelstempel betreffen: drei Exemplare der 21. Legion, Jahn⁴⁷ Typ 2, ein Exemplar LEG XXI C in tabula ansata, ein Exemplar der XI. Legion. Eine frag-

mentierte, vertiefte Inschrift, wohl mit Hilfe eines Stempels angebracht, kann vielleicht als LIV entziffert werden; ich kenne keinen Vergleichsstempel.

Die neun Fragmente Sigillata umfassen Formen und Fabrikate der späteren mittleren Kaiserzeit, vergleichbar dem Inventar von Döttingen. Auch in Koblenz liegt ein Exemplar aus der späten südgallischen Produktion vor. Bei der Gebrauchskeramik fällt einzig ein Kochtopf der feinwandigen Gattung mit Horizontalrillen auf, wie sie für die Inventare in Augst ab dem frühen 3. Jh. n. Chr. charakteristisch sind.⁴⁸ Alles übrige Material entspricht den Hinterlassenschaften von Döttingen. Die zeitliche Gleichsetzung der beiden Gutshöfe darf damit angenommen werden.